

Wirklich scheint der Künstler den Gegenstand hier mit wundervoller Beurtheilung ergriffen zu haben. Mit wenigem scheint alles versinnlicht; einerseits die liebevolle Einfachheit in dem Zurechtstellen des Dreifüßes, und der wehmüthig muthvolle Entschluß in dem Zaudern mit dem gezogenen Schwerdte, — andererseits der Vertrauen einflößende Ernst der schlauen Zauberin mit dem Lebenstopfe: wahrlich nie hat sich die Idee griechischer Kunst in einem Werke schöner verherrlicht. —

Von den Peliaden erscheinen hier nur zwei; Hygin (fab. 24.) machet derer fünf namhaft, welche alle an der liebevoll grausamen That Antheil nahmen. Dasselbe deuten auch Pausanias (8, 11.) und Ovidius (l. c.) an. Diodor (l. c.) nennet drei Schwestern, Alcestis, Amphinome und Evadne, wovon die erste ihre Hände von der Zerfleischung des Vaters zurückhielt. Nach Paläphatus (hist. incred. c. 41.) war sie aber nicht weniger als die andern schuldig. Nach Pausanias (l. c.) gab der alte Maler Micon, der diesen Gegenstand behandelte, durch seine Beischrift den zwei Theilnehmerinnen die Namen Asteropea und Antinoe, und scheint also, daß er die Alcestis nicht mit in die That verflechten wollte. — Hatte unser späterer glyptische Darsteller vielleicht dieselbe Idee von dem alten Micon entlehnt? —

Alcestis, obwohl unschuldig an dem Blute des Vaters, scheint indessen nicht immer von den Vorstellungen eines solchen Mythos ausgeschlossen worden zu seyn. Wir müssen in dieser Beziehung ein anderes Denkmal wieder in Erinnerung bringen, was schon Tischbein unter den Hamiltonischen Vasen (tom. I. No. 7.) edirt hat. (Siehe Taf. I. fig. 8.) Hier sehen wir die Darstellung desselben Mythos, aber ohne Medea, und wahrlich kaum weniger geistreich, als in der vorigen Darstellung.

Es erschienen hier drei Schwestern. Die eine in der Mitte, auf der linken Hand die Schale mit dem Schlaftrunke, den der Vater vor der Ermordung empfangen soll, tragend, sieht sich bedenklich und zaudernd, mit der Rechten